ZUNFT-
BRIEF
GESELL-
SCHA
BERN
U·SCHUHMACHER

Gruesswort vom Obme

Liebi Schuehmachereburgerinne u Schuehmachereburger

Säge Euch die beide Jahrzahle 1913 u 1984 zäme mit üser Gsellschaft öppis? Nid? De ergänze ig, für n'Ech uf d'Spur z'hälfe, di zwo Zahle mit de zwe Näme Rudolf Münger u Othmar Zschaler, u Dir wärdet, ohni n'Ech z'bsinne, säge: „Aha, äs geit um üsi Bächer", was o richtig isch. Urne Münger-Bächer, wo me am 13. Homer 1913, u ume Zschaler-Bächer, wo me am 8. Chrischtmonet 1984 uf üser Stube ygweiht het.

Zu de Jahrzahle 1913 u 1984 bi wi Dir o ig über d'Näme Münger u Zschaler cho, wo mi hei mache im Zunfbrief Nummer 4 blettere u dört d'Gschicht vo üsem Ehregschir nacheläse. Wi ging, we n'ig i Zunftbriefe lise, mit Gnuss. Das Mal aber o - i aller Bescheideheit - mit emene gwüsse Stolz. Das, wil mer bim Läse isch bewusst werde, dass üsi Gsellschaft nid irgend drei Bächer het. Nei, si het e Rehfues-, e Münger- u ne Zschaler-Bächer. U we mer uf üser Stube mit ihrem Teo Jakob-Interieur u mit ihrem Funk-Wappe ar Wand uftische, isch mer z'Sinn cho, de mache mir das mit Hofkunscht-Gschir.

Eigentlech erstuunlech, ha n'ig mir gseit: Trotz üser Chlyni u trotz üser sinerzytige Ermi bis wyt i d'sibezger Jahr ine - we öppis agstande u nötig isch gsy, de het me's apackt u zwar z'grächtem. Derzue mit Stil u mit emene unwahrschynleche Gspüri für d'Trende vor Zyt, wo überduure, u für Wärte, wo blybe.

Düre Chopf isch mer das dä Herbscht gange, wo dr Rudolf Münger (1862-1929) u dr Othmar Zschaler im Oktober im Chornhus z'Bärn höch im Kurs gstande si. Dr Goldschmid Othmar Zschaler wäge dr Usstellig über sys wältwyt beachtete, nid em Handwärchleche, aber em Künschtlerische verpflichtete Würke. U der Kunschtmaler Rudolf Münger wäge dr Yweihig vom zwäggmachte Chornhus-Chäller u de berüehmte (o mit schuehmacherleche Mittel ufgfrüschte) Münger-Freske. A beide Aläss, notabene, si üsi entsprächende Bächer zum Zug cho.

Ig hoffe, Dir findet wi n'ig, ihrer Chlyni z'Trotz sygi Schuehmachere - hüt wi früecher - es Gmeinwäse, wo me mit Stolz darf derzue ghöre; läbig u voll Chraft i sich sälber u ybunde i das, wo usserhalb vo üsne Gsellschaftsrüüm i üser Stadt u i üsem Kanton Bärn louft.

Uebrigens: Wi läbig, zfride u ufgschtellt mir i üs sälber sy, merkt u erfahrt me z'nächschtemal a üsem Zunftfescht am 6. Novämber im Casino. Z'fähle wäre Fähler.

Peter Rolf Hubacher, Obme

Das Vorgesetztenbott 2000

Hubacher Peter Rolf Obmann	3235 Erlach Altstadt 20	P: B: Fax:	032 338 17 71 031 634 82 01 031 634 82 15
Marti Peter Vizeobmann Stubenmeister	3012 Bern Brückfeldstrasse 33		031 3019034
Remund Isabel Almosnerin	3005 Bern Dittlingerweg 12	P: Fax:	031 352 77 05 031 352 71 50
Meyer Niklaus	3074 Muri Mannenriedstrasse 4		031 951 24 21
Bandi Peter	3672 Oberdiessbach Panoramaweg 18a	P: B: Fax:	031 7710258 031 327 31 27 031 327 31 20
Dr. Trechsel Kaspar	3612 Steffisburg Traubenweg 27	P: Fax:	033 222 6360 033 222 5560
Blum Theodor	3018 Bern Bottigenstrasse 104	P: B: Fax:	031 9917529 031 9912255 031 9912752
Brunner Hans Georg Stubenschreiber	3000 Bern 7 Postfach Kramgasse 73	P: B: Fax:	03135204 74 031 312 03 61 03131223 35
Adresse des Zunfthauses	3011 Bern Amthausgasse 8		031 311 57 47

Die neue Seckelmeisterin oder der neue Seckelmeister (Nachfolge des zurücktretenden Alfred Emch) und die neue Beisitzerin oder der neue Beisitzer (Nachfolge von Katharina Berner) werden am Grassen Bott vom 3. Dezember 1999 gewählt.

Runde Geburtstage im Jahr 2000

80 Jahre

17. März	Bieri Alfred, Viererfeldweg 7/66, 3012 Bern
28. Oktober	Marti Peter, Sonnenwandstrasse 7, 4812 Mühlethal

70 Jahre

8. Februar	Hubacher Ulrich, Glärnischstrasse 9, 8132 Egg
18. April	Rahm Peter, Buchenweg 2, 3076 Worb
23. April	Marti Heinz, 27, eh.de la Butte, 1228 Plan-les-Ouates
30. April	Zurbuchen-Küpfer Beatrice, 62, Quai Gustave Addor, 1207 Geneve
20. Juni	Isenschmid Moritz, Bielstrasse 32, 3294 Büren a.A.
15. August	Walther-Sachuk Jane, Kanada
13. Oktober	Trechsel Peter, Seewerdstrasse 4,, 7260 Davos
18. November	Künzi-Voutat Sonja, Bolgen A, 3770 Zweisimmen

60 Jahre

24.Januar	Brunner-Morgado Raquel, Portugal
10. Juli	Isenschmid Ulrich, Zelglistrasse 65, 5000 Aarau
31. Juli	Ziegler-Zenie Wedad, Ausland·
24. August	Eggimann-Ziegler Therese, Tscheneyweg 24, 2504 Siel
17. September	Ziegler-Rigert Erika, 7, eh. des Cygnes, 1786 Sugiez
17. Dezember	Moser-Trechsel Dorothea, Ausland

Zunftanlässe im Jahr 2000

8. März	Kaffee-Nachmittag für Damen (ab 1500 im Zunfthaus)
17. März	Schuehsole-Aesse für Herren (besondere Einladung)
5. Mai	Grosses Bott im Zunftsaal (besondere Einladung)
13. Mai	Jugend-Anlass (besondere Einladung)
16. Juni	Gable-Chränzli für Damen (besondere Einladung)
2. September	Zunftmarsch auf die St. Petersinsel (besondere Einladung)
20. September	Kaffee-Nachmittag für Damen (ab 1500 im Zunfthaus)
1. Dezember	Grosses Bott im Zunftsaal (besondere Einladung)

Aus dem Gesellschaftsleben

TODESFÄLLE

30.3.99 **Zinder-Trechsel Anna Katharina,** geb. 1911, wohnhaft gewesen in Bern

20. 7. 99 **Stierlin Adolphe Charles Frederic,** geb. 1913, wohnhaft gewesen in Grenchen

GEBURTEN

1. 4. 98 **Laroye Sebastien,** Sohn des Stephane und der Claudia, geb. Campana, in Vancouver, Kanada

9. 7. 98 **Puton Julie** und **Manon,** Töchter des Puten Jean-Pierre und der Petitier Nadine, in Nancy, Frenkreich

10.2. 99 **Palumbo Lara Leandra,** Tochter des Angela und der Franziska, geb. Kästli, wohnhaft in Ostermundigen

HEIRAT

12. 7.96 **Campana Claudia,** geb. 1968, mit **Laroye Stephane,** geb. 1969, kanadischer und belgischer Staatsangehöriger, in Vancouver, Kanada

30.10.98 **Marti Helene,** geb. 1946, mit **Ströhle Hermann Ulrich,** geb. 1939, deutscher Staatsangehöriger, in Lenzen, Elbe, Deutschland

Zum Rücktritt von Fredi Emch und Käthi Berner auf Ende 1999

Mit grossem Bedauern haben die Vorgesetzten diesen Frühling vermerkt, Fredi Emch, Vorgesetzter seit 1989 und Seckelmeister seit 1990, und Käthi Berner, Vorgesetzte seit 1990, gedächten Ende 1999, ein Jahr vor Ablauf ihrer Amtsdauern, aus dem Vorgesetztenbott auszuscheiden. Ihnen in unserem Zunftbrief als Dank für ihr engagiertes, kompetentes und vom Geiste echter kameradschaftlicher Zusammenarbeit geprägtes Wirken im Kreise der Vorgesetzten einige Zeilen zu widmen, ist ihren Mitvorgesetzten, die sie nur ungern ziehen lassen, ein echtes Anliegen.

Fredi Emch ist Schuhmachernburger der ersten Generation. Als er sich im Jahr 1969 mit seiner .Familie in unsere Gesellschaft aufnehmen liess, erfüllte er einen lang gehegten Wunsch seines Vaters. Vater Emch hatte nämlich als ehemaliger Waisenhäusler und daher von klein auf mit der Burgergemeinde aufs Engste verbundener Burger ohne Zunftzugehörigkeit immer wieder schmerzlich erfahren, dass einem Bernburger, der keiner Gesellschaft angehört, das Eingebundensein ins burgerliche Geschehen und so auch die Möglichkeit, sich rege am burgerlichen Leben zu beteiligen, fehlt.

Dass sich Fredi Emch und seine Frau Käthi um die Aufnahme bei Schuhmachern bewarben, hing mit Vater Emchs Tätigsein im Vorstand der Vereinigung der ehemaligen Waisenhäusler zusammen, wo er die Schuhmachernangehörigen Gerard Jenzer, Gerald Christen, Alfred Brunner und den Schreibenden stets von ihrer Zunft erzählen und schwärmen hörte.

Fredi Emch wuchs im Berner Brückfeldquartier auf und besuchte auch dort die Schulen. Schon während seiner Lehrzeit bei einem Berner Lebensmittel-Grossisten wurde ihm klar, dass ihm die Buchhalterei liegt und er später Buchhalter werde. Zielstrebig und ausgerichtet auf dieses Vorhaben erweiterte er nach der Lehre seinen Erfahrungsschatz im Rechnungswesen in Industriebetrieben und bei Treuhändern, zuletzt als Chefbuchhalter. Gleichzeitig und mit Erfolg liess er sich in der gleichen Klasse wie sein späterer Mitstubengenosse Konrad Brönnimann während fünf Jahren berufsbegleitend zu eidgenössisch diplomierten Buchhalter-Kontroller ausbilden.

Dies ermöglichte ihm im Jahr 1961, als meist auswärtig tätiger Revisor in die Eidgenössische Steuerverwaltung, Abteilung Warenumsatztsteuer, einzutreten. Nach seiner Ernennung zum Sektionschef nahm die jahrelange Herumreiserei ein Ende. Nun konnte er sein umfassendes berufliches Können und Wissen anders nutzbar machen - so unter anderem als Buchhalter-Prüfungsexperte und als Unterrichtender in Buchhalterkursen in Aarau, Bern, Solothurn und Zürich, Aufgaben, denen er mit Hingabe oblag - mit der gleichen Hingabe, mit der er seinen Verpflichtungen als Seckelmeister unserer Gesellschaft nachkam, scheute er doch für Schuhmachern trotz stets wachsender Arbeitslast keine Mühen. Nichts war ihm zu nebensächlich, um sich seiner nicht persönlich anzunehmen, und nichts war ihm zu umfangreich oder zu aufwendig, um es nicht unverzüglich anzupacken und durchzuziehen. Neben buchhalterischen, steuerlichen und die Geldanlage betreffenden Fragen, für deren bestmögliche Lösung er mit grossem Einsatz sein ganzes Fachwissen einbrachte und sein vielfältiges, sachbezogenes Beziehungsnetz nutzte, lagen ihm unsere Liegenschaften besonders am Herzen - vor allem jene, die es noch auf Vordermann zu bringen galt - beispielsweise die Münstergasse 12 oder die Greyerzstrasse 29, die während seiner Amtszeit und unter

seiner Aufsicht vom Keller bis zum Estrich vollständig, sorgfältig und ihrem Charakter angepasst erneuert wurden, so dass unser Liegenschaftsportefeuille heute nicht nur bezüglich gefälliger Erscheinung seiner Objekte, sondern auch ertragsmässig „e gfreuti Sach isch".

Dass Fredi Emch nach arbeitsreichen Jahren zum Wohle der Eidgenössischen Steuerverwaltung, des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins und unserer ehrenwerten Gesellschaft nun endlich seinen Ruhestand unbelastet geniessen, sein Sportpensum zwanglos und ohne Auflagen gestalten (siehe Zunftbrief Nr. 17) und am Brienzersee oder im Engadin weilen möchte, wenn ihn danach gelüstet, und nicht dann, wenn es Verpflichtungen aller Art zulassen, dafür bringt sicher jedermann Verständnis auf - wenn auch, wie in unserem Fall, mit Bedauern. Möge Fredi Emch, dies der Wunsch von Schuhmachern, in den kommenden Jahren all dies beschieden und möglich sein, was er sich von ihnen erhofft!

Was **Käthi Berner** im Vorgesetztenbott in den zehn Jahren ihres Wirkens einbrachte, war ihre weltoffene und einer grossen Bandbreite gesellschaftlicher Werte verpflichtete Sicht der Dinge; abgestützt auf vielseitige Erfahrungen mit Gemeinschaftsprojekten von Vereinen, Organisationen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften aller Art im In- und im Ausland - eine nicht sach-, sondern menschenbezogene Sicht der Dinge, die vorab nach den Anliegen und Bedürfnissen der betroffenen Mitmenschen fragt und hauptsächlich diese als Ziel und Richtschnur gemeinsamen Handelns sieht.

Käthi Berners aufbauend-hinterfragendes Mitdenken, oft auch vor und nach den Botten, hat die Vorgesetztenarbeit bereichert. Und ihr Grundgedanke, der sich wie ein roter Faden durch ihr Leben zieht, nämlich dass zählt, was man ist, und nicht was man tut, wird im Kreise der Vorgesetzten noch lange nachwirken.

Nach ihrer Schulzeit im heimatlichen Bern wurde Käthi Berner, geborene Ziegler, Lehrerin. Allerdings nicht für lange. Sie wollte und brauchte - wie hätte es sich in ihrer sportlichen Familie anders ergeben können - mehr Sport. So entschloss sie sich, eine Skilehrerausbildung zu bestehen und sich an der ETH zur diplomierten Turn- und Sportlehrerin weiter zu bilden, einem Beruf, dem sie zeitlebens treu blieb und den sie in den letzten 22 Jahren als teilzeitliche Turnlehrerin der Wirtschaftsmittelschule Bern erfüllt und mit Freude ausübte, bevor sie sich auf ihren diesjährigen 60. Geburtstag hin aller beruflichen Verpflichtungen entledigte.

Zwischen ihrer Ausbildung und ihrem ununterbrochenen Berufseinsatz der letzten Zeit lagen erfüllte Ehe- und Familienjahre. Sie führten Berners für längere Zeitabschnitte nach Peru, nach Oesterreich und nach Airolo. Sesshaft, auch wegen der Kinder, wurde die Familie schliesslich in Wichtrach, wo Käthi Berner trotz zweier Söhne und trotz des grossen Hauses Zeit fand, sich auch ausser Hause zu entfalten - so im Turnverein, in der Kirchgemeinde, beim SAC und wo sonst ihre Mitarbeit für kürzere oder längere Zeit gefragt war. Später kam die Mitarbeit in der Synode, das Mitwirken an einem Aufbauprojekt in Nicaragua und die Eröffnung eines Drittwelt-Ladens in Münsingen und vieles mehr dazu.

Seither ist manches im Blick auf die Zeit nach dem 60. Geburtstag entfallen. Eines aber ist geblieben: der Sport. Er wird Käthi Berner als aktive und leitende Seniorensportlerin noch über Jahre begleiten. Genau so wie die guten Wünsche ihrer Mitburgerinnen und Mitburger von Schuhmachern.

Peter Rolf Hubacher, Obmann

Kurzbericht über das Grosse Bott vom 7. Mai 1999

Der Zunftbrief-Redaktor hat wegen eines unfallbedingten operativen Eingriffs an der Schulter dem Grassen Bott nicht beiwohnen können. Er ist deshalb auf das offizielle Protokoll des Stubenschreibers angewiesen, dem folgendes zu entnehmen ist:

Anwesend waren **76 Gesellschaftsangehörige.** In seiner Begrüssung wies Obmann Peter R. Hubacher darauf hin, dass sich die Institution der Burgergemeinden immer wieder Angriffen ausgesetzt sieht, und rief die Anwesenden dazu auf, sich für die Burgergemeinde Bern einzusetzen - beispielsweise als Mitglied des **Stadtbernischen Burgerverbandes** oder der **Vereinigung burgerliches Bern.**

Dem präsidialen Jahresbericht war unter anderem zu entnehmen, dass das **Vorgesetztenbott** im Jahr 1998 an **12 Sitzungen** insgesamt 154 Geschäfte behandelt hat, wovon 20 das Fürsorge- und 22 das Vormundschaftswesen betrafen; 41 Geschäfte betrafen Angelegenheiten der Verwaltung, 32 die Liegenschaften und 39 verschiedene Angelegenheiten.

Das Protokoll des Herbstbottes 1998 wurde von **Stubenschreiber Hans G. Brunner** verlesen und von der Versammlung genehmigt. Zur Aufnahme ins Stubenrecht lagen keine Anmeldungen vor.

Seckelmeister Alfred Emch referierte über die Abrechnung des Objektkredits für die neu erstellte **Dachwohnung** in der Liegenschaft an der **Greyerzstrasse 29:** Die Arbeiten wurden in der Zeit von September bis Dezember 1998 ausgeführt, und die neue Wohnung konnte ab 1. Januar 1999 für 1750 Franken monatlich vermietet werden, was dem budgetierten Mietertrag entspricht. Die Baukosten betrugen insgesamt Fr. 303'130.30, was einer **Kreditunterschreitung** um rund **20 Prozent** entspricht. Baukommission und Architekt verdienen grossen Dank für das gute Gelingen. Das Grosse Bott genehmigte die Abrechnung einstimmig.

Die **Jahresrechnung 1998,** die erneut mit einem erfreulichen Ertragsüberschuss abschliesst, wurde ebenfalls von Seckelmeister Alfred Emch erläutert. Das Grosse Bott stimmte ihr zu und nahm zur Kenntnis, dass die ausgewiesene Vermögensverminderung rein steuerlich, bzw. durch eine geänderte Praxis der Steuerverwaltung bedingt ist; in Wirklichkeit ist das Vermögen der Gesellschaft unverändert hoch.

Das Grosse Bott stimmte schliesslich auch der Ausrichtung eines **Zunftgeldes** in unveränderter Höhe zu. Dieses kann bis am 31. Dezember 1999 bei der DG-Bank an der Kochergasse 6 in Bern bezogen werden.

Aus dem bunten Strauss von Mitteilungen unter dem Traktandum Verschiedenes nur eine: Die Zunftgesellschaft zu Schmieden bietet ihre **Schmiedekurse** inskünftig auch Aussenstehenden an. Interessenten können sich beim Obmann melden.

Ml

Ein {himmel-)trauriges Märchen vom Zunftgeld

Es war einmal ein König, mächtig, reich und mildtätig. Er verteilte Almosen und sogar Stipendien. Er bewirtete sein Volk zweimal im Jahr gar köstlich - jeweils am ersten Freitag. im Wonne- und im Christmonat. Mit Hamme-n-und Härdöpfelsalat. Seine Minister amteten treu. Dieser König - nennen wir ihn Zett - hatte zwei Söhne, Prinz Lieb und Prinz Bös. Sie waren ungleicher Art, wie die Namen schon ahnen lassen. Prinz Lieb war treu, ehrlich und aufrichtig. Prinz Bös hingegen kannten alle als eifersüchtigen, macht- und geldgierigen, verschlagenen Kerl. Alle wichen ihm aus.
Eines Tages erkrankte der greise König Zett schwer. Die Aerzte rechneten mit dem Schlimmsten. Da beriet sich der König mit seinen Ministern und traf die Entscheidung, dass das Schloss, die Macht, alles Land und das viele Gold auf der Depositionalienbank (in dieser Reihenfolge) den Söhnen zu gleichen Teilen zukommen sollten. Da Prinz Lieb gerade auswärts weilte, liess Prinz Bös ihm kundtun, er möge unverzüglich heimkehren, auf dass er den Vater noch sehe und das Erbe aufgeteilt werden könne. Aber König Zett starb des gleichen Tages (Lungen-embolie - die Aerzte irren sich nie). Da schusterte der böse Prinz einen heimtückischen, hässlichen Plan: er erklärte dem zurückgekehrten Bruder, dass der Vater alles, aber auch alles ihm alleine, Prinz Bös, vermacht habe. Am besten trolle er sich von dannen und lerne einen Beruf (z.B. Schuhmacher). Im Innersten dachte er - als Entschuldigung: „Les absents ont tort!" Ein ‚Unterschleif!', munkelten die juristisch gebildeten Minister. Prinz Lieb aber weinte gar bitterlich um seinen Vater und den Anteil an Schloss, Macht, Land und Gold auf der uns bereits wohlbekannten Depositionalienbank (in dieser Reihenfolge) und zog seines Wegs. Da hatten die Minister gut reden, ja schreien und klagen - nichts fruchtete. Sie wagten nicht, Prinz Lieb die Wahrheit zu sagen. Der Oberschriftmeister malte grosse traurige Buchstaben ins Protokoll: schuh-riges Unglück für unser Land! Lebe er wohl, unser geliebte Prinz Lieb, und werde er glücklich! Dann schrieb er noch:
„Jeder Schuhmacher ist ein König - jeder König ein Schuhmacher" (alte Weisheit).

Soweit dieses ungeheuer schrullige Märchen mit seiner starken oekonomisch-monetär-royalistisch-juristischen Färbung.
Und die Quintessenz: da holt sich einer des andern Gut; statt es ihm abzugeben, behält er es selber - der andere weiss von nichts.

Unglaublich, aber wahr: da holt ein Zunftgenosse/eine Zunftgenossin das hochgeschätzte Zunftgeld im Hochsommer für die ganze Familie ab von der Bank und - nein, verteilt die zu treuen Handen herausgereichten Batzen nicht an die berechtigten Familienmitglieder, sondern behält sie einfach für sich! D a s ist leider kein Märchen .....

kts

Aus dem Verwaltungsbericht der Burgergemeinde

Der Verwaltungsbericht der Burgergemeinde Bern über das Jahr 1998 ist einmal mehr eine wahre Fundgrube. Für die Leserschaft des Zunftbriefs haben wir ihm folgende Informationen entnommen:

Die Gesamtzahl der Bernburger hat sich im Jahr 1998 um 54 auf **17'193 Personen** erhöht.

Am 1. Oktober 1998 sind die **neuen Satzungen** der Burgergemeinde in Kraft getreten, mit denen vier Hauptziele verfolgt werden: Verstärkung der Führung, Aktivierung des Grassen Burgerrats, Erhöhung der Finanzkompetenzen und vermehrter Informationsgehalt der Satzungen. Die Revision beinhaltete insbesondere: Einführung von Legislaturzielen; die Möglichkeit, Leistungsaufträge an die Einrichtungen und Verwaltungsabteilungen zu erteilen; Herabsetzung der Mitgliederzahl des Kleinen Burgerrats; Einführung von neuen Führungsinstrumenten; Einführung eines Ratsbüros und einer Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission des Grassen Burgerrats; Gewaltentrennung zwischen Kleinem und Grossem Burgerrat.

Am 17. November 1998 wurde in der Mahogany Hall am Klösterlistutz der **Jugendpreis** der Burgergemeinde verliehen. Zwei Hauptpreise erhielten die Redaktionsgruppe der Jugendzeitschrift „soDA" und zwei Seminaristinnen für die gelungene Aufführung eines Musicals mit Jugendlichen aus der Siedlung Hohliebi. Je einen Anerkennungspreis erhielten die Pfadi Falkenstein in Köniz für ihr Projekt „Solidaritätsaktion für benachteiligte Kinder in Osteuropa" und der Jugendrat Worb für seine jahrelangen Aktionen im Bereich Politik und Gesellschaft.

Am 18. November 1998 wurde im Beisein von Bundesrätin Ruth Dreifuss die **Ausstellung „Visas for Life"** im Casino eröffnet, die eine Anzahl Diplomaten ehrte, die im Zweiten Weltkrieg in selbstlosem Einsatz zahlreichen Juden das Leben retteten.

Am 26. November 1998 überreichte Burgergemeindepräsident Kurt Hauri in der Burgerbibliothek dem Zeichner Rudolf Mumprecht den **Kulturpreis** der Burgergemeinde - in Würdigung seines unverwechselbaren zeichnerischen Gesamtwerks, das sich durch die gelungene Verbindung von Bild und Wort auszeichnet und dank seiner Mehrsprachigkeit kulturelle Grenzen überwindet. Als Dank schenkte der Preisträger der Burgerbibliothek seinen Nachlass.

Der Erfolg des **Arbeitslosenprojekts „Recycling Glasdesign"** hielt auch im vergangenen Jahr an. So konnten Windlichter und Gläser für den VWVF, 300 Bonbonnieren für die Firma ASCOM, 6000 Gläser für das Eidgenössische Schwingfest und 250 Gläser für einen KIGA-Informationstag geliefert werden. Nebst dem Hauptkunden Vatter am Bärenplatz vertreiben verschiedene neue Kunden in der ganzen Schweiz die Produkte aus dem erfolgreichen Beschäftigungsprogramm.

Die Baubewilligung für die Sanierung der baufälligen **Felsenburg** am Klösterlistutz liegt praktisch vor. Der ehemalige Wehrturm aus dem 13. Jahrhundert wird in neuer Pracht als Wohnturm mit acht attraktiven Wohnungen an schönster Lage an der Aare erstehen. Der Baubeginn ist auf Sommer 2000 vorgesehen.

Die Casinoverwaltung ist in **„Kultur-Casino der Burgergemeinde Bern"** umbenannt und ein neues Logo eingeführt worden. Die geplante Zusammenlegung der Stadttheaterkasse und der Konzertkasse Casino konnte nicht verwirklicht werden; die Konzertkasse muss auf unbestimmte Zeit im Casino verbleiben. Rückläufige Umsatzzahlen weist seit einigen Jahren die **Bierquelle** aus. Die Pächterin drängte deshalb auf eine Konzeptänderung. Ausstattung und Charakter des Lokals werden aber beibehalten.

Die hohe Zuwachsrate in der **Burgerbibliothek** hielt auch im Berichtsjahr an. An bedeutenden Deposita konnten weitere Nachlassteile der Filmschauspielerin Liselotte Pulver und eine letzte Tranche des Archivs der Sudentenverbindung Männer-Helvetia Bern entgegengenommen werden.

Am 31. Oktober 1998 wurde der Neubau des **Naturhistorischen Museums** eröffnet. Auf einer Fläche von 1800 m2 sind zwei neue Ausstellungen zu sehen: im Untergeschoss die grossartige Mineraliensammlung und der aus dem Altbau übernommene Geologie-Teil und im Erdgeschoss und auf der Galerie die Ausstellung „Tiere als Baumeister". Als besondere Attraktion erweist sich ein „Spielsalon" mit Computerspielen, in denen die Besucher ihre Kenntnisse testen können; insbesondere die Kinder sprechen auf das Dinosaurierspiel an, das der Museumsverein finanziert hat. Der Museumsverein hat im übrigen die mineralogische Sammlung mit einem bedeutenden Geschenk erweitert und dem Museum eine intensiv violette Amethyststufe aus der Region des Fieschergletschers geschenkt. Auf den Zeitpunkt der Wiedereröffnung des Museums wurden neue Oeffnungszeiten festgelegt und die Eintrittspreise in vertretbarem Mass erhöht; die Eintrittsgebühr wird nun auch an Sonntagen erhoben. Für Schulklassen und Jugendliche bis 16 Jahren ist der Eintritt aber weiterhin kostenlos.

Im **Burgerspital,** wo die durchschnittliche Bettenbelegung bei 93, 1 Prozent (Vorjahr 88,7) lag, wird getreu dem Leitbild grosse Bedeutung auf die Weiterbildung des Personals gelegt. Erstmals wurde in der Zivilschutz-Uebungsanlage in Riedbach eine obligatorische Brandschutzübung durchgeführt, an welcher die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle im Burgerspital vorhandenen Löschgeräte unter realistischen Bedingungen einsetzen konnten. Die einstige Hektik rund um den Masterplan Bahnhof Bern hat sich seit der Ablehnung des Projekts Schanzentunnel in der Volksabstimmung gelegt. Als Zwischenlösung für die auf Jahre hinaus verzögerte Umgestaltung des Bahnhofplatzes wurde zwischen dem Burgerspital und der Heiliggeistkirche ein zweiter Fussgängerstreifen erstellt. Lärm und Abgase haben leider seither noch mehr zugenommen.

Mit 156 Pensionären (wovon 67 Prozent Burger) war der Wohnbereich im **Burgerheim** voll besetzt, und die Bettenbelegung in der Pflegeabteilung betrug im Durchschnitt 113 Prozent. Auf der Anmeldeliste stehen 422 Burger und 562 Nichtburger. Am 5. Januar 1998 wurde die Küchensanierung in Angriff genommen, während welcher die Mahlzeiten in einem Zeltprovisorium zubereitet wurden. Dank hervorragender Zusammenarbeit konnte der Verpflegungsservice auch in schwierigsten Situationen aufrecht erhalten werden. Nebst den üblichen traditionellen Veranstaltungen brachten auch verschiedene Spielanlässe wie Bridge, Schach, Jassen und Scrabble viel Abwechslung in den Heimalltag. Erwähnenswert sind die Gründung eines Singkreises sowie Führungen im Kunstmuseum, im Historischen Museum und in der Eidgenössischen Militärbibliothek.

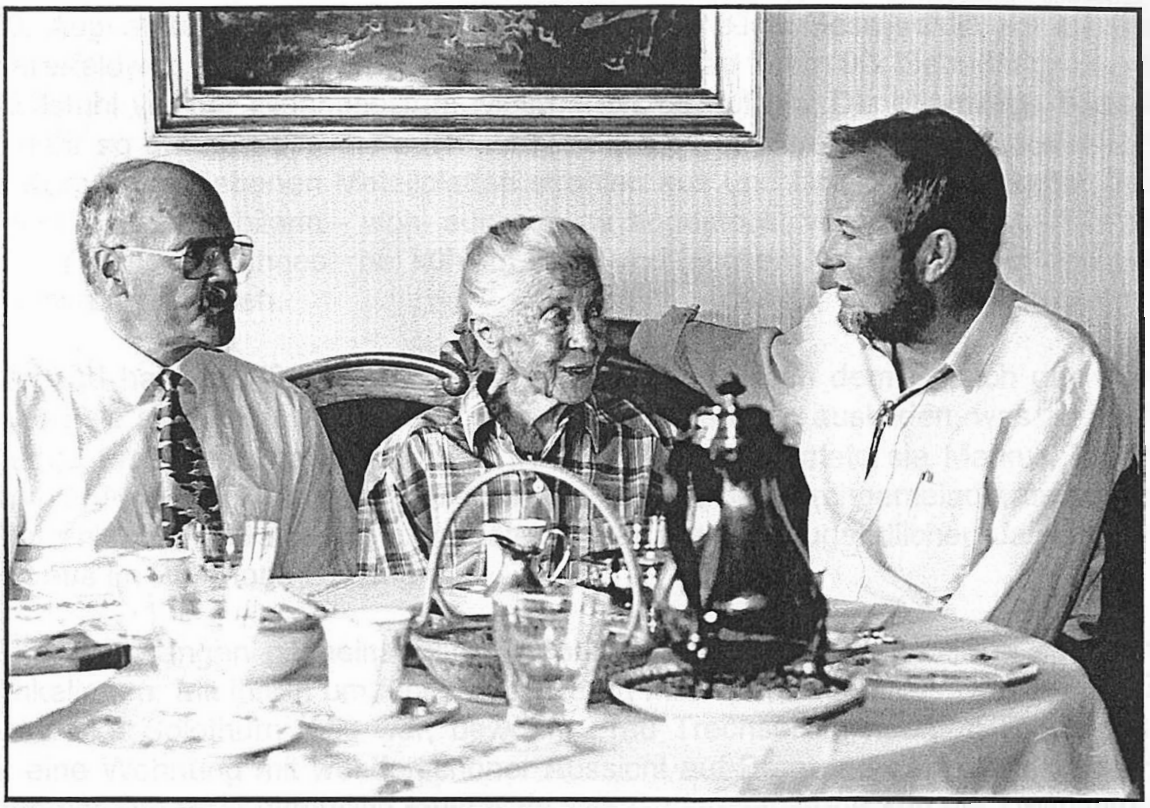
Mi.

Drei neunzigste Geburtstage

Am 18. Juli 1999 feierte **Verena Beyeler-Trechsel** in Unterseen ihren 90. Geburtstag. In ihrem schönen Haus an der Schulhausstrasse 5, das sie zusammen mit ihrem Mann Gottfried Beyeler, alt Grossrat und Schulinspektor, bewohnt, empfing sie am 28. Juli die Gratulations-Delegation der Zunft bei einem feinen Zvieri. Die Jubilarin ist als zweitältestes von sechs Trechsel-Kindern bis zu ihrem zwölften Altersjahr in Zürich aufgewachsen und dann mit ihren Eltern und Geschwistern nach Bern umgezogen, was lehrplanmässig schon damals Probleme mit sich brachte: In Zürich hatten die Fünftklässler zuerst mit Dezimalbrüchen umzugehen, in Bern mit den gemeinen Brüchen ...

Nach der Sekundarschule im legendären „Momber" (Monbijou) und einem Welschland-Aufenthalt absolvierte die junge Tochter in einem Berner Handarbeitsgeschäft eine Lehre als Stickerin, um sich nach deren Abschluss an der Kunstgewerbeschule in Stuttgart in textilen Techniken und im Entwerfen weiterzubilden. Zurück in der Heimat, war sie im Verein für Heimarbeit tätig, der Vorgängerorganisation des Berner Heimatwerks, das sie (nach einem Englandaufenthalt in Oxford) im Jahr 1933 mitbegründen half und bis zu ihrer Heirat im Jahr 1938 leitete. Dem Berner Heimatwerk sollte sie später während 33 Jahren als Vorstandsmitglied und Präsidentin dienen.

Dem Ehepaar Beyeler wurden zwei Söhne und eine Tochter geschenkt, und heute sind Verena und Gottfried Beyeler achtfache Grosseltern. Wie ihre Schwestern Ruth Bandi-Trechsel und Charlotte Keppler-Trechsel besucht Frau Beyeler, die in echter Trechsel-Tradition noch mit 80 Jahren Ski gefahren ist und heute noch jede Woche turnt, praktisch alle Anlässe der Zunft. Bravo!



Am 6. August 1999, eine Woche vor ihrem 90. Geburtstag, besuchte eine Delegation des Vorgesetztenbotts mit Obmann Peter Hubacher an der Spitze **Elisabeth Meyer-Mischon,** um ihr die Glückwünsche der Gesellschaft zu überbringen und sich fürstlich bewirten zu lassen. Frau Meyer, die in dem von Schwiegervater Meyer im Jahr 1940 erbauten Haus am Eggweg 3 in Muri, hoch über dem Schloss („wir sind die allerhöchsten Muriger") mit einzigartigem Blick auf die Stockhornkette und ins Gürbetal wohnt, entstammt einer Hugenottenfamilie (ursprünglich Michaud, dann Mischon) mit Heimatort Kreuzlingen. Geboren und aufgewachsen ist sie aber in Bern, als zweites von drei Kindern; ihr Bruder Georg „Schöre" Mischon hat Generationen von Kirchenfeld-Gymelern Turnunterricht erteilt. Und weil sie als Kleinkind ein so herziges „Böneli" war, nannte man sie auch so; der Spitzname „Boni" ist ihr im Familien- und Freundeskreis bis heute geblieben.

Die Jubilarin hat in Bern die damalige Töchter-Handelsschule THB absolviert. Nach einem einjährigen England-Aufenthalt trat sie in die Dienste des damaligen EMD ein, als rechte Hand von Oberfeldarzt Vollenweider, wo sie bald einmal so unentbehrlich wurde, dass ihr nicht einmal der freiwillige Dienst als FHD gestattet wurde.

Ihren späteren Mann, den in unserer Gesellschaft unvergessenen Albert „Bümi" Meyer, nachmaliger Vizedirektor der Eidgenössischen Militärverwaltung, Generalstabsoberst, ebenso begeisterter SAC-ler und Zofinger, lernte die sportliche Tochter (sie war selber 15 Jahre lang Schwimmlehrerin an der Mädchen-Sekundarschule Monbijou) im Marzilibad kennen. Im Jahr 1937 heiratete das Paar. Seit 1982 ist Elisabeth Meyer Witwe. Vor allem mit den Veteranen des SAC verbinden sie alte Freundschaften. Auch sie ist bewundernswert rüstig geblieben, was sie nicht zuletzt dem Treppensteigen am Eggweg 3 zuschreibt, und ihren in lupenreinem Berndeutsch erzählten Geschichtchen und Geschichten aus vergangenen Zeiten zuzuhören, ist ein Erlebnis!

Am 20. August 1999 machte sich eine Delegation unserer Gesellschaft auf ins Burgerheim am Viererfeldweg 7, um **Kätheli Trechsel-Burkhard** zu ihrem 90. Geburtstag zu gratulieren. Der Rollstuhl vor der Wohnungstüre wies bereits darauf hin: Die ehemalige Turnlehrerin ist nicht mehr so gut zu Fuss wie auch schon; die als Folge von Oberschenkelhalsbrüchen in ihrem Körper verbliebenen Metallplatten strahlen aus und bereiten ihr mitunter Schmerzen. Trotzdem hat die Jubilarin - wohl auch etwas angesteckt von den Spässen ihres bewundernswert rüstigen Mannes - bei kühlem Wein und frischem Gebäck Humor und gute Laune durchschimmern lassen.

Ihre Jugend hat Frau Trechsel in Langnau verbracht. Nach dem Besuch des Seminars in Bern liess sie sich an der Universität Basel zur Turnlehrerin ausbilden, was zu jener Zeit für eine junge Frau aussergewöhnlich war. Im Jahr 1931 heiratete sie Markus Trechsel, eine Langnauer Jugendbekanntschaft: Sie war die Tochter des Kirchgemeinderatspräsidenten, er der Pfarrerssohn, und so ging das spätere Paar schon in jugendlichen Jahren gemeinsam ein und aus im Pfarrhaus zu Langnau ...

Der Ehe entsprangen nacheinander ein Sohn und eine Tochter sowie in späteren Jahren drei Enkelinnen. Mit ihrem um fünf Jahre älteren Mann, der früher als Direktor der Gas- und Wasserwerke Solothurn tätig war, bewohnt Frau Trechsel im neunten Stock des Burgerheims eine Wohnung mit wunderschöner Aussicht auf Bern und den Alpenkranz. Hier fühlt sich das betagte Paar eigentlich recht wohl. Die Geburtstagstorte von der Heimleitung wurde an das Pflegepersonal verschenkt, das sich dafür mit einem Geburtstagsständchen bedankte.

Im Namen aller Leserinnen und Leser des Zunftbriefs wünschen wir den drei Jubilarinnen für die Zukunft alles Gute, noch viele erfüllte Jahre bei Gesundheit, Wohlergehen und Zufriedenheit!

Mi.

Ein Buch von Bernern für Berner - über Bern

Berns grosse Zeit - das 15. Jahrhundert. neu entdeckt. Dieses prächtige Buch bildet das Herzstück der Beiträge zu den diesjährigen Feierlichkeiten zum Thema. Die UNESCO Weltkulturstadt Bern blickt auf ihre Vergangenheit zurück, auf die Zeit der grossen Auseinandersetzungen zwischen der mächtigen Stadt und dem umliegenden Untertanenland, zwischen der erstarkten Eidgenossenschaft und den expandierenden europäischen Mächten. Nach dem verheerenden Brand der Stadt im Jahr 1405 erhielt Bern ein neues Gesicht. Es trat zudem an die Spitze der helvetischen Konföderation - der grösste Stadtstaat nördlich der Alpen! Bern blieb nicht nur Siegerin in den Burgunderkriegen und baute weitverzweigte Handelsgesellschaften auf, sondern prägte auch eine der ersten Grosssilbermünzen Europas; das bedeutendste Münster der Eidgenossenschaft wurde errichtet.
Am vorliegenden Band arbeiteten Forscher verschiedener Disziplinen an der Universität Bern. Es werden Struktur und Gesellschaft der Stadt Bern, Handel und Gewerbe, Politik, Kunst, Kirchen und vieles mehr eingehend beleuchtet. Dabei geht es den Autoren keineswegs darum, irgendwelchen nostalgischen Schmöker vorzulegen; die „gute alte Zeit" war nicht so gut! - wie man nachlesen kann. Das Werk hat im Gegenteil höchste Bedeutung, wollen wir Bern heute verstehen.
Eine Nachttischlektüre ist das im Bernischen Lehrmittel- und Medienverlag Bern 1999 erschienene Werke nicht - in Leinen gebunden, 688 Seiten stark und 4kg schwer. Kaum jemand von uns wird das Bernbuch zum 15.Jhr. einfach durchlesen. Es eignet sich aber ideal zum Blättern, Stöbern und Schnausen. Zahlreiche teils mehrfarbige, teils schwarz-weisse Abbildungen bereichern einen Text, der sich auch für Laien sehr gut lesen lässt. Ein Muss! - und zugleich ein Dürfen.
Wir interessieren uns für die Zünfte? Da erfahren wir allerlei Interessantes, waren die Schuhmacher doch von allem Anfang dabei. Die Entstehung und Bedeutung der Zünfte wird in mancherlei Hinsicht durchleuchtet.

Das epochale Werk zeichnet sich aus durch eine sorgfältige, abwechslungsreiche Gliederung mit vielen Kästen, nicht unähnlich einem Reiseführer. Das ist es denn auch: ein Reiseführer durch Berns 15. Jahrhundert.
Die Herausgabe von „Berns grosse Zeit" wurde unterstützt durch die Historisch-antiquarische-Kommission der Stadt Bern, die Burgergemeinde Berns, sowie Stadt und Kanton Bern. Geradezu unglaublich ist der Preis: Fr. 78.-. Ein Geschenk! Prof. N. Gramaccini, Präsident des Vereins „Berns grosse Zeit", meint in seinem Vorwort, dass dieses Buch Anreiz sein möge zu ähnlichen Publikationen im Rahmen anderer Veranstaltungen dieser Art: „Berns grosse Zeit im 18. Jahrhundert", „Berns grosse Zeit im 19. Jahrhundert"... Freuen wir uns!

Kaspar Trechsel

Die Zunft zu Narren und Distelzwang. Die „stube" als Versammlungslokal und Ort von Ess- und Trinkgelagen

Kinderfest

Am 19. Juni 1999, um ca. 14 Uhr traf in einem grossen Festzelt eine muntere Kinderschar ein, um einen lustigen Spielnachmittag zu verbringen. Im Zelt stand ein riesengrosser Gabentisch. Das Gedränge um diesen Tisch war enorm gross, denn von Puppen über Spiele bis hin zu Badetüchern war hier alles zu finden.

Als nächstes begrüsste uns der Stubenmeister. Er erklärte uns, wenn er „Samaranch" rufe, soll unsere Antwort „buuuhh!" sein und anschliessend absolute Ruhe herrschen. Zur Kennzeichnung jeder Grupp• erhielten wir verschiedene farbige Hüte.

Endlich konnte es losgehen: Jede Gruppe begab sich zu ihrem ersten Posten. Wir vergnügten uns zum Beispiel beim Getränke erraten, beim Boccia spielen oder wir versuchten beim Schuhmachern unser Glück. Die Aufgabe, die Metallplättchen an einen Schuh zu nageln, war nicht gerade leicht. Das Rätselspiel mit den verschiedenen Musikfragen fand ich auch sehr schwierig. Da es eine grosse Auswahl von Spielen gab, konnten auch die jüngsten Teilnehmer an gewissen Posten ihr Wissen zeigen.

Nach etwa zwei Stunden genossen wir ein herrliches Stück Erdbeerkuchen. Alle warteten gespannt bis es 17 Uhr schlug, denn um diese Zeit fand die Rangverkündigung statt. Nachdem die Ränge bekannt waren, übergab uns der Obmann mit einem kräftigen Händedruck einen silbernen Cremelöffel, bevor wir mit Riesenschritten zum Gabentisch stürmen konnten, um den vorher ausgesuchten Preis zu ergattern.

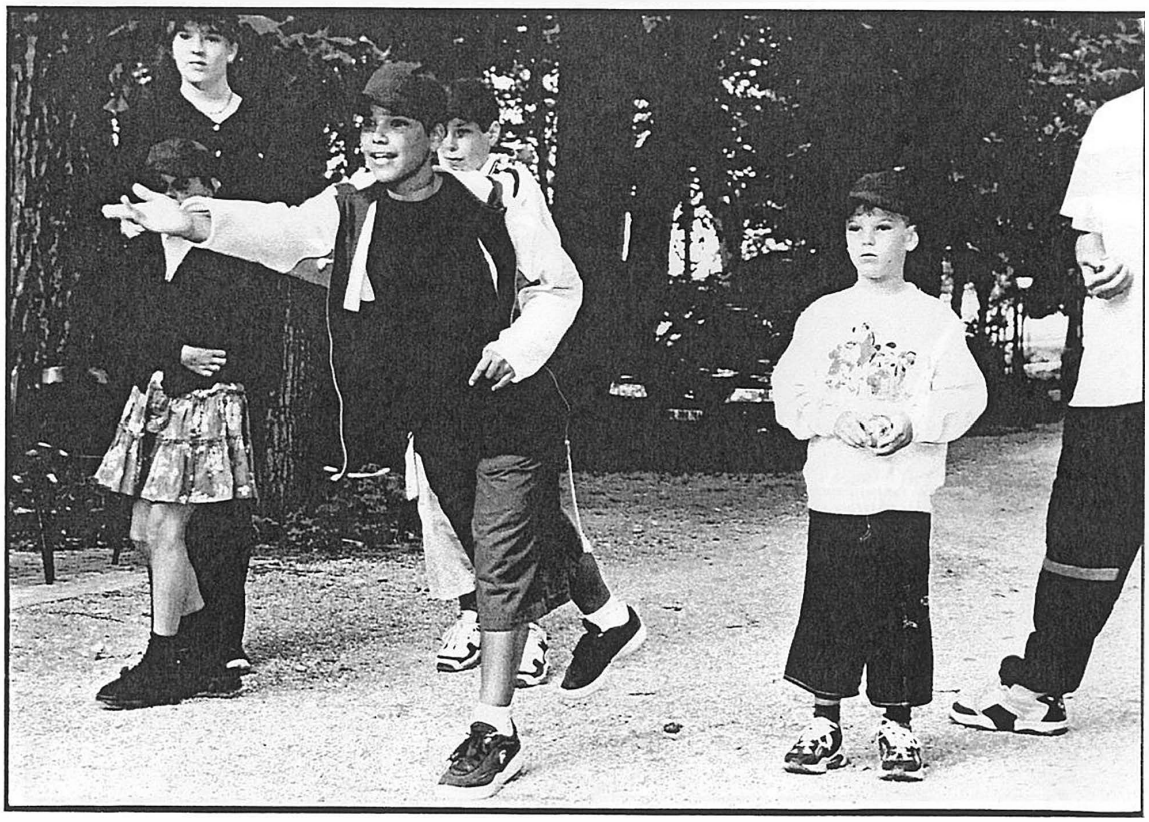
Wiederum gibt es ein Warten von drei Jahren! Schade...

Beatrice Grundmann (1984), Aarberg

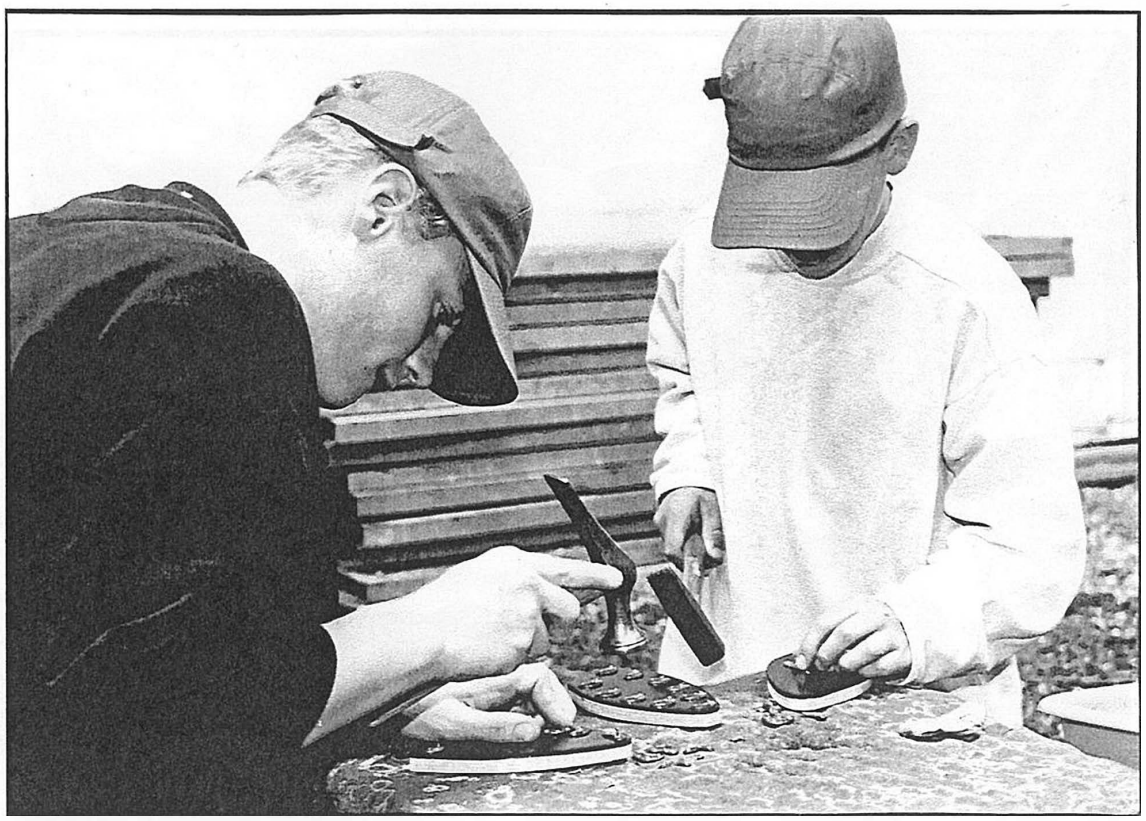
Der Zunftbrief-Redaktor dankt der Reporterin Beatrice Grundmann für ihre Berichterstattung. Er kann ergänzen, dass insgesamt **20 Mädchen** und **24 Buben** der Jahrgänge 1983 bis 1992 am Kinderfest in der Inneren Enge teilgenommen und diesem etwa 50 erwachsene Angehörige beigewohnt haben. Als **Siegergruppe** gingen die **Orange-Mützen** aus den Spielbewerben hervor, und zwar in folgender Zusammensetzung:

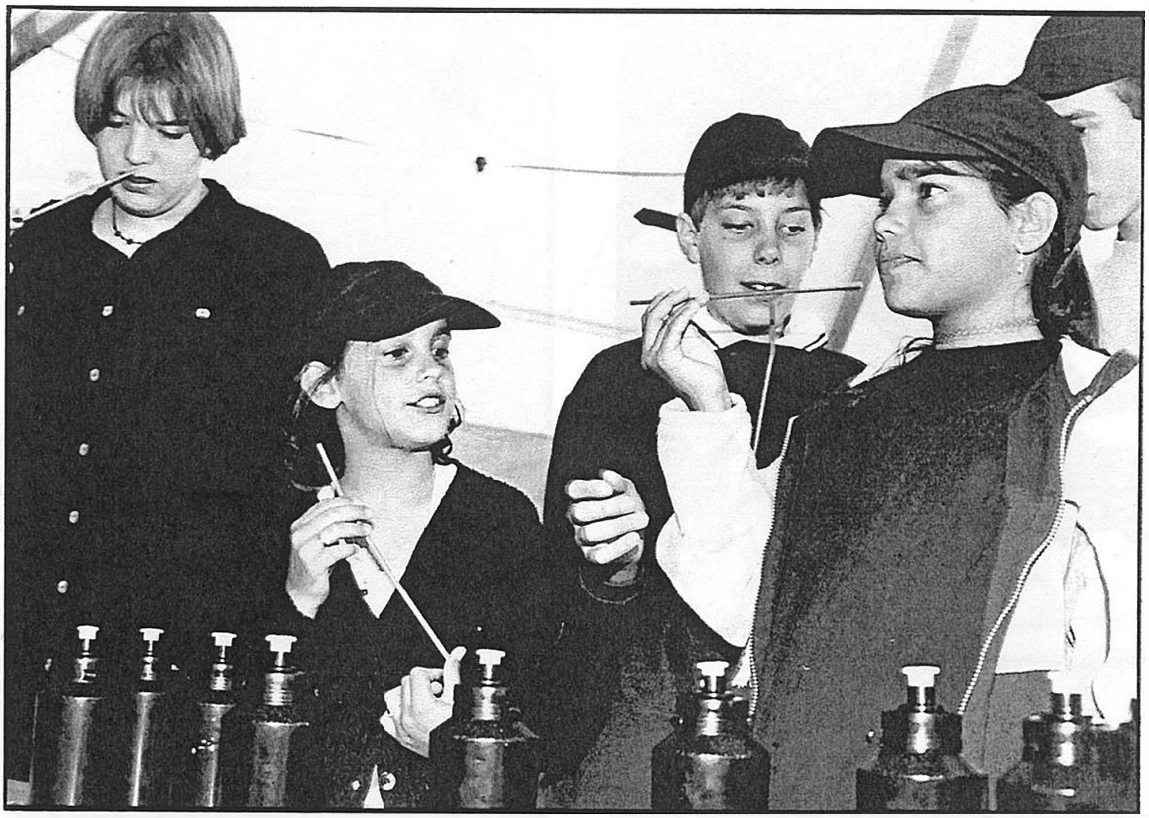
Sophie Brunner (1983)
Jasmin Hürzeler (1984)
Manuel Ammann (1985)
Oliver Emch (1987)
Julien Späth (1989)
Myrta Isenschmid (1990)
Georg Flückiger (1992)

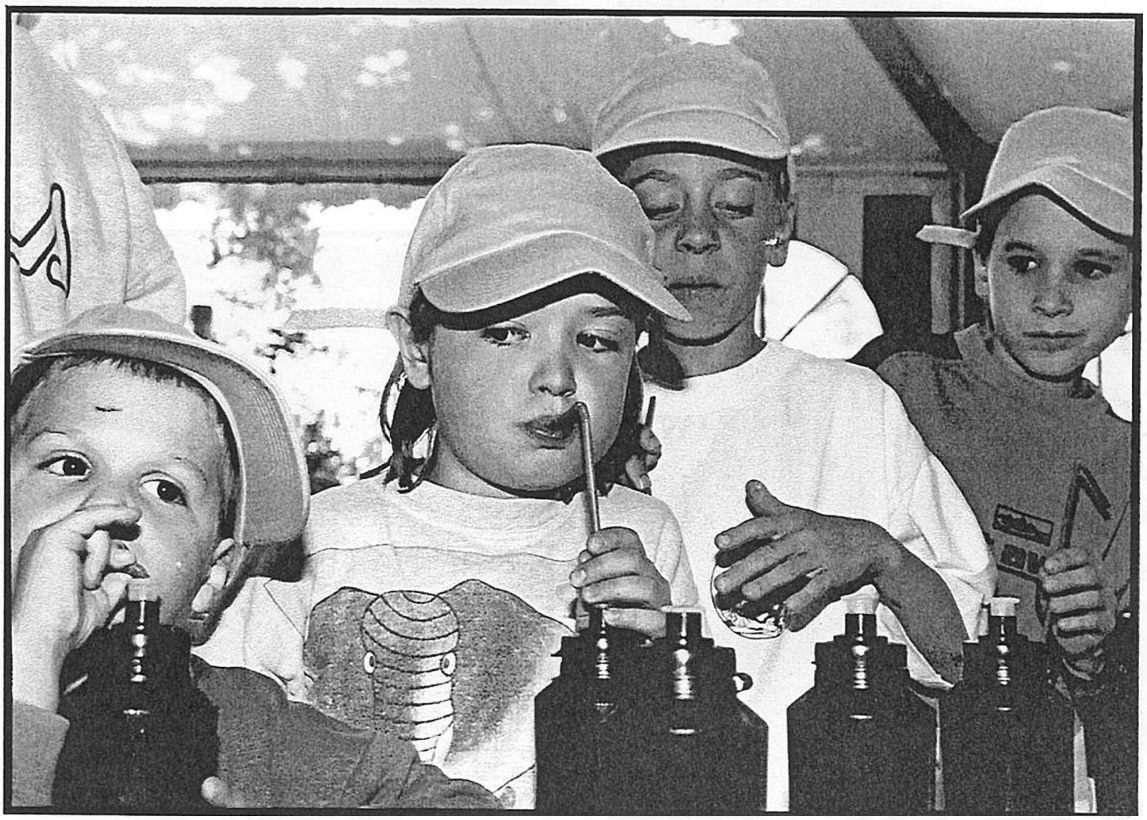
Und noch eine Ergänzung: Das nächste Kinderfest findet voraussichtlich statt am 22. Juni **2002.**

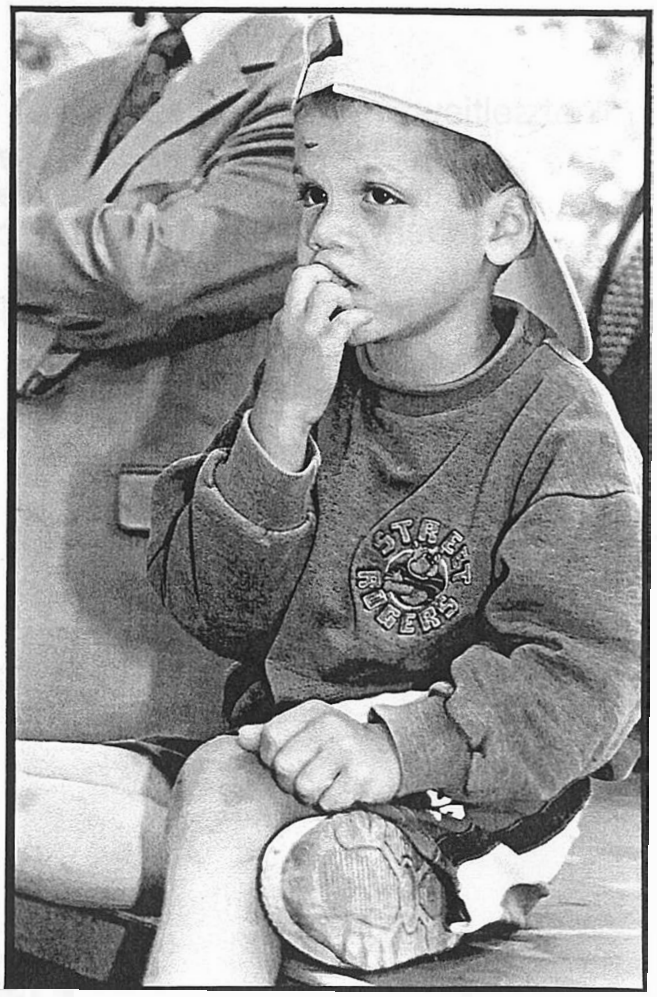


.t.









Hier der spontane Dankesbrief eines Zunftkinderfestfans! Die Zunft, lieber Silvan, dankt dir ihrerseits für deine Zeilen und hofft, dass du in 3 Jahren (wieder?) ein ganz besonders tolles Geschenk aus der Inneren Enge nach Hause ins Kirchenfeld tragen kannst.

Silvan Remund, Dittlingerweg 12, 3005 Bern

[Q)&[M @ [F
Mu @□®
QJJ [M[FLJ M
© [}=[QJJ[}=[R!A]&© [}=[]

Ich danke viel mal, dass ich im Jahr 1999 am 19. Juni zum zweitletzten Mal an das Kinderfest kommen durfte .
Ich freue mich iedes Jahr wieder, wenn in drei Jahren wieder ein Kinderfest ist, weil es sehr nette Kinder hat und es immer wieder so tolle Spiele gibt .
Und natürlich sind immer sooooo tolle Preise zum Auslesen auf dem grossen Tisch.
Und noch was: Die Andenken finde ich super. Ich habe schon einen Becher, eine Tortenschaufel und jetzt einen Risottolöffel. Risoltto esse ich am Liebsten.

„vielen vielen Dank„

Silvan

KINDERFEST - KINDERSCHUHE

Schuehmächerli, Schuehmächerli!
Was isch de hüt o los?
Dänk ds Chinderfescht!
Dänk ds Chinderfescht!
Isch das nid ganz famos?

Das Fescht, das isch,
Das Fescht, das isch
Für üsi Chinderschar;
Dr Höhepunkt, dr Höhepunkt
doch sicher! - all drü Jahr.

Vil Spyli git's, vil Spyli git's -
's tuet jedes, was es cha;
U d'Gschänkli de . .
U d'Gschänkli de . .
Lö d'Härze höcher schla!

U d'Chüeche-n-ersch
U d'Chüeche-n-ersch -
Sy ds Beschte, das isch klar!
Häb Dank, du Zunft,
Häb Dank, du Zunft,
Uf bald! - y drü-n-e Jahr!

Es Dankeswort, es Dankeswort
Ghört, PETER MARTI, dir!
Dem Stubechef, dem Stubechef
U allne liebe Hälferinne u Hälfer!

Bärn, Inneri Ängi
Samschtig, 19. Juni 1999

Idee/Foto: Isabel Remund
Text/ Layout: K. Trechsel

Eine Geschenkidee zu Weihnachten

Vom Kinderfest sind uns noch einige **Cremelöffel** geblieben, die wir den Gesellschaftsangehörigen zum Kauf anbieten. Es handelt sich um den grossen Cremelöffel von Jezler, 925-er-Silber, mit eingraviertem Zunftwappen (Neupreis ohne Gravur: Fr. 276.-). Silvan Remund hat es in seinem Brief aufgezeigt: Der Löffel kann sehr wohl auch als Risottolöffel verwendet werden ...

Der Löffel eignet sich unseres Erachtens sehr gut als Götti- oder Gottengeschenk, zum Beispiel für Zunftkinder, die am Kinderfe_st nicht oder noch nicht teilnehmen konnten. Wir bieten ihn den Angehörigen unserer Gesellschaft an zum Preis von **Fr. 250.-.**

Interessenten wollen sich mit dem Stubenmeister in Verbindung setzen.

Schuhmacher-Gestalten

Unter diesem Titel hat **Heinrich Winkler,** früherer Orthopädie-Schuhmachermeister und vielen Angehörigen unserer Gesellschaft bekannter Zunftmeister der E.E. Basler Zunft zu Schuhmachern, ein Buch verfasst, das soeben veröffentlicht wurde.

Ueber 20 historischen Schuhmachergestalten hat der Autor nachgespürt. Sie haben eines gemeinsam: Alle waren sie Schuhmacher - zumindest einen Teil ihres Lebens. Bekannt und zu historischen Gestalten geworden sind sie aber durch andere Taten, mal mehr, mal weniger glorreiche. Den Meistersinger Hans Sachs und den Hauptmann von Köpenick kennt jeder; auch Jakob Böhme ist vielleicht den einen und andern ein Begriff. Aber wer hat schon von George Fox gehört, dem Gründer der Quäker-Glaubensgemeinschaft, oder von Roger Sherman, der es vom gelernten Schuhmacher zum Mitunterzeichner der amerikanischen Verfassung brachte? Vom Altertum bis in die Gegenwart ist Heinrich Winkler auf faszinierende Gestalten gestossen. Philosophen, Künstler, Politiker und Helden sind darunter zu finden, aber auch solche, die - wie der Schuster Wilhelm Voigt - mit dem Gesetz in Konflikt kamen.

Das Buch (kartoniert, ca. 200 Seiten, mit zahlreichen schwarz/weiss-Illustrationen) ist bei Akroama, Verlag für wissenschaftliche Veröffentlichungen, Hammerstrasse 14, 4058 Basel, erschienen, wo es zum Preis von 32 Franken (plus Versandkosten) bezogen werden kann. Die Bestellung kann auch per Fax über folgende Nummer erfolgen: 061/691 00 64.

Ausflug der „Jungzünftigen", 4. September 1999

Am Samstag besammelten wir uns um 7 Uhr auf der Schützenmatte. Um 7.15 Uhr kam der kleine Bus, den Daniel Emch gemietet hatte, und wir fuhren los. Es kamen elf Jugendliche, Daniel Emch und Eveline Hürzeler mit.

Ca. um 8.30 Uhr kamen wir am Zoll in Basel vorbei. Eine Stunde später waren wir im Europa-Park in Rust. Wir parkierten das Auto und liefen zum Eingang; dort bekamen wir unsere Billette.

Zuerst gingen wir gerade zum „Matterhornblitz". Wir mussten etwa eineinhalb Stunden anstehen, doch es war nicht langweilig, weil wir miteinander reden konnten. Als wir endlich zuvorderst waren, stiegen wir in die Wägeli ein. Zuerst zog uns ein Lift hinauf, dann rasten wir um eine Kurve, dann ging es ca. zehn Meter fast senkrecht hinunter und auf der anderen Seite wieder hinauf. Dann wurde es erst recht lustig: Wir fuhren durch lauter Kurven und wir meinten, es werfe uns aus der Bahn.

Danach gingen wir auf die „Schweizer Bob-Bahn", das machte sehr viel Spass. Leider ging dieser Spass viel zu schnell vorbei: ca. 55 Sekunden Fahren nach einer Stunde Anstehen.

Danach sind wir ins Restaurant essen gegangen, und das Essen war sehr gut. Nachher wollten wir zum „River Rafting", wo wir etwa 1 Stunde und 50 Minuten anstehen mussten. Anschliessend war die „Euro-Mir-Bahn" dran, das war super cool!

Zum Schluss kamen wir noch zum „Euro-Sat". Dann war ein wunderschöner Tag zu Ende. Auf dem Heimweg fuhren wir noch beim „Mc Donalds" vorbei. Dann ging es über Basel nach Bern, wo uns schon alle erwarteten. Dieser Tag war ganz toll und viel zu schnell vorbei. Ich freue mich schon darauf, vielleicht nächstes Jahr wieder etwas zu unternehmen.

Marce/ Held

Und noch ein Reisebericht:

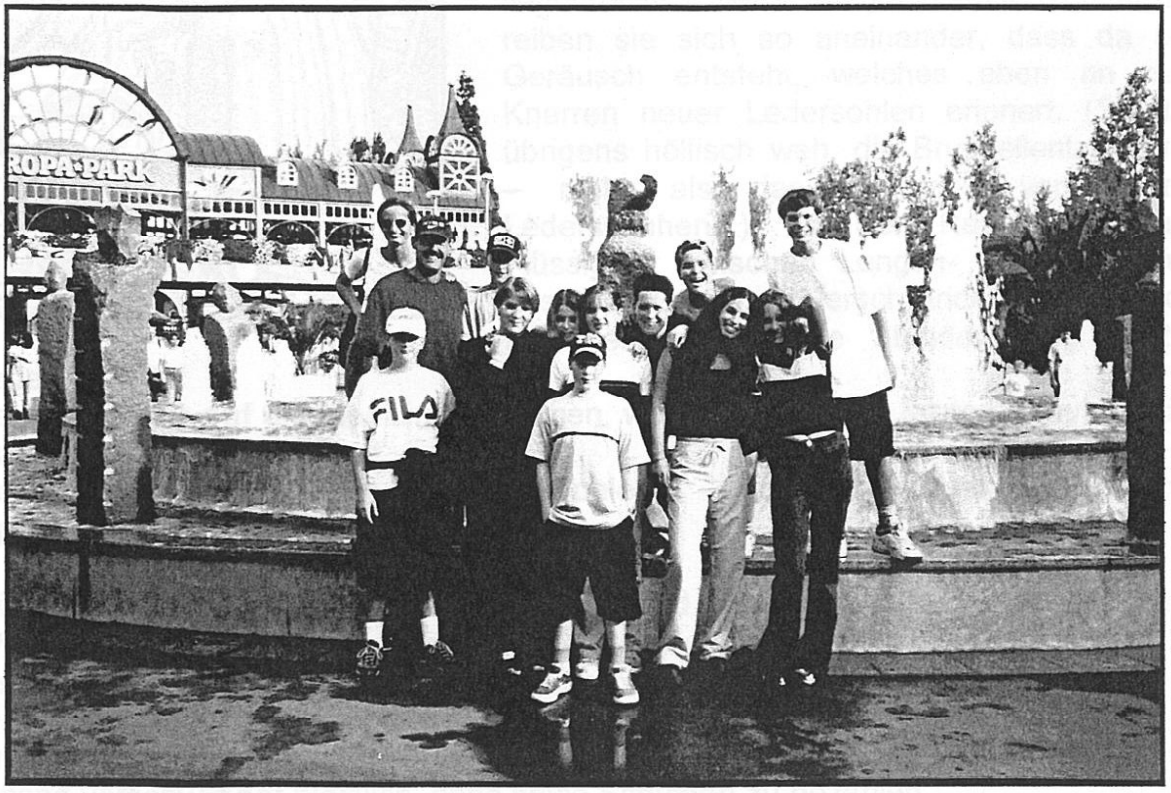
Nach einer frühen Tagwacht und einem rasch heruntergeschlungenen Frühstück trafen wir unsere elfköpfige Gruppe und die beiden Reiseleiter, Eveline Hürzeler und Daniel Emch, auf der Schützenmatte. Im Kleinbus ging die Reise ohne Zwischenfall und Stau auf direktem Weg nach Rust. Nach zweieinhalbstündiger Busfahrt erreichten wir unser Reiseziel: den Europa-Park! Jetzt hiess es: hinaus aus dem Bus und ab auf die erste Bahn!

Das Warten in den langen Menschenschlangen vor den Abenteuerbahnen steigerte unsere Erwartungen, aber auch unseren Hunger, so dass wir uns gegen Mittag in einem der zahlreichen Restaurants stärken mussten. Anschliessend ging es weiter quer durch den ganzen Erlebnispark, von Bahn zu Bahn. Am meisten beeindruckte uns die „Euro-Mir-Bahn", wo die Fahrgäste im Dunkeln spiralförmig emporgeschraubt werden und anschliessend in wilder Fahrt abwärts stürzen!

Bald war der Zeitpunkt zur Heimreise gekommen, die wir natürlich erst nach einer weiteren Stärkung im „McDrive" antreten konnten. Nachdem unsere erfahrenen Reiseleiter auch die letzten Unklarheiten beim Servicepersonal ausgeräumt hatten, konnten wir „aufgetankt" wieder Richtung Heimat losfahren. In ausgelassener Stimmung erreichten wir schliesslich Bern zu später Stunde.

Ein ereignisreicher Tag, für den wir der Gesellschaft zu Schuhmachern und unseren beiden Reiseleitern herzlich danken möchten, ging zu Ende. Müde, aber glücklich sanken wir zu Hause in unsere Betten.

Isabelle und Monique Brunner



Wo drückt der Schuh?

Unter diesem Titel folgen sich – locker und ungeordnet – frei assoziierte Betrachtungen mit dem Ziel, die überaus vielfältige Bedeutung des Wortes „Schuh" in unseren Redensarten, in der Literatur, als Symbol und so fort aufzuzeigen.

5. Die letzten Schuhe

Im 19. Zunftbrief, dem letzten in diesem letzten Herbst in diesem Jahrtausend, habe ich Ihnen einige Betrachtungen zum Thema 'Schuhe und Tod' angedroht. Jetzt ist es soweit. Ein etwas düsteres Thema, das aber nicht gleich Depressionen auslösen soll.

Der Tod kommt auf leisen Sohlen – kein lautes Knarren von Stiefeln oder Lederschuhen beispielsweise. Da gibt es übrigens in der Medizin beim Abhorchen der Lunge gelegentlich ein eindrückliches Geräusch, welches die Aerzte „Leder-sohlenknarren" nennen. Das akustische Phänomen entsteht bei Brustfellentzün-dungen. Das Brustfell wird vom Lungen- und vom Rippenfell gebildet. Die Häute liegen dicht aufeinander. Sind sie entzündet, so reiben sie sich so aneinander, dass da ein Geräusch entsteht, welches eben an das Knarren neuer Ledersohlen erinnert. (Sie tut übrigens höllisch weh, die Brustfellentzündung – mehr als das Eintragen von neuen Lederschuhen...). In der Regel tritt bald Flüssigkeit zwischen Lungen- und Rippenfell aus– das Geräusch verschwindet. Gelegentlich kann es nur wenige Stunden lang gehört werden.

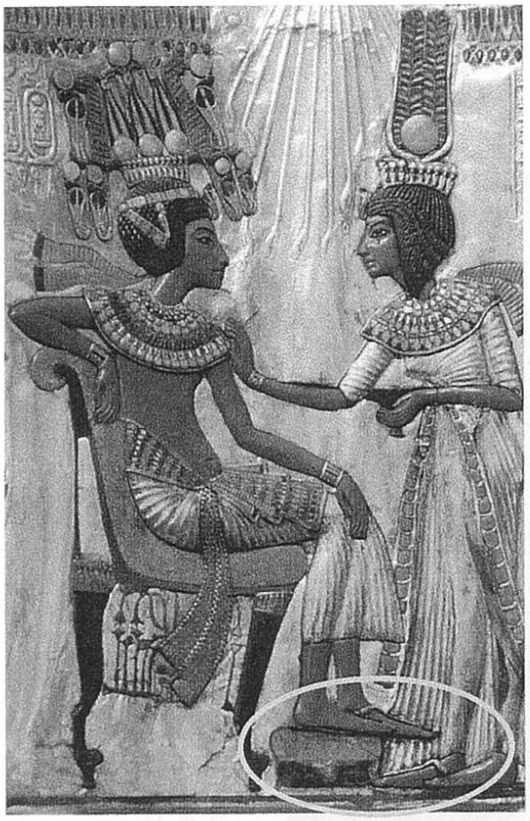
Wie bin ich jetzt auf die Medizin gekommen, wo doch von den „letzten Schuhen" die Rede sein sollte? Honny soit....

Und übrigens: was heisst „auf leisen Sohlen"? – wie wenn so ein Skelett nicht klapperte und schepperte?

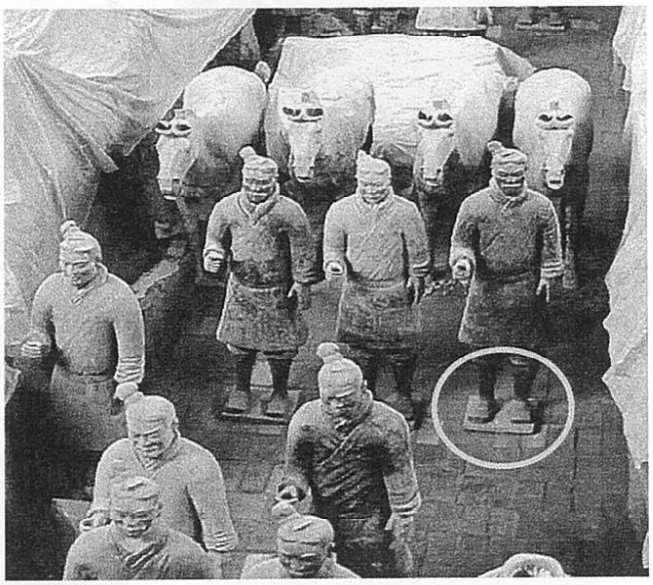
Seine letzten Schuhe sind besohlt → er wird bald sterben. *Er wird bald seine Schuhe stehen lassen* → sterben. *In den Schuhen sterben* → plötzlich sterben. Im Hessischen ist die Redewendung gebräuchlich: *Mit Schuh und Strümpfen in die Hölle fahren*; das soll bedeuten, dass sich jemand bewusst ins leibliche und geistige Verderben stürzt. *In den Schuhen krepieren* stammt aus der Studentensprache. Jemand verschwindet plötzlich, ohne seine Schulden zu bezahlen.

Schuhe für die Ewigkeit? Viele Kulturen begruben ihre Tote im Glauben, dass das Ewige Leben in der Art des irdischen weitergehen würde. Die Ägypter spendeten den

Toten den örtlichen Gegebenheiten entsprechend Sandalen. Die Dienerschaft ging barfuss.



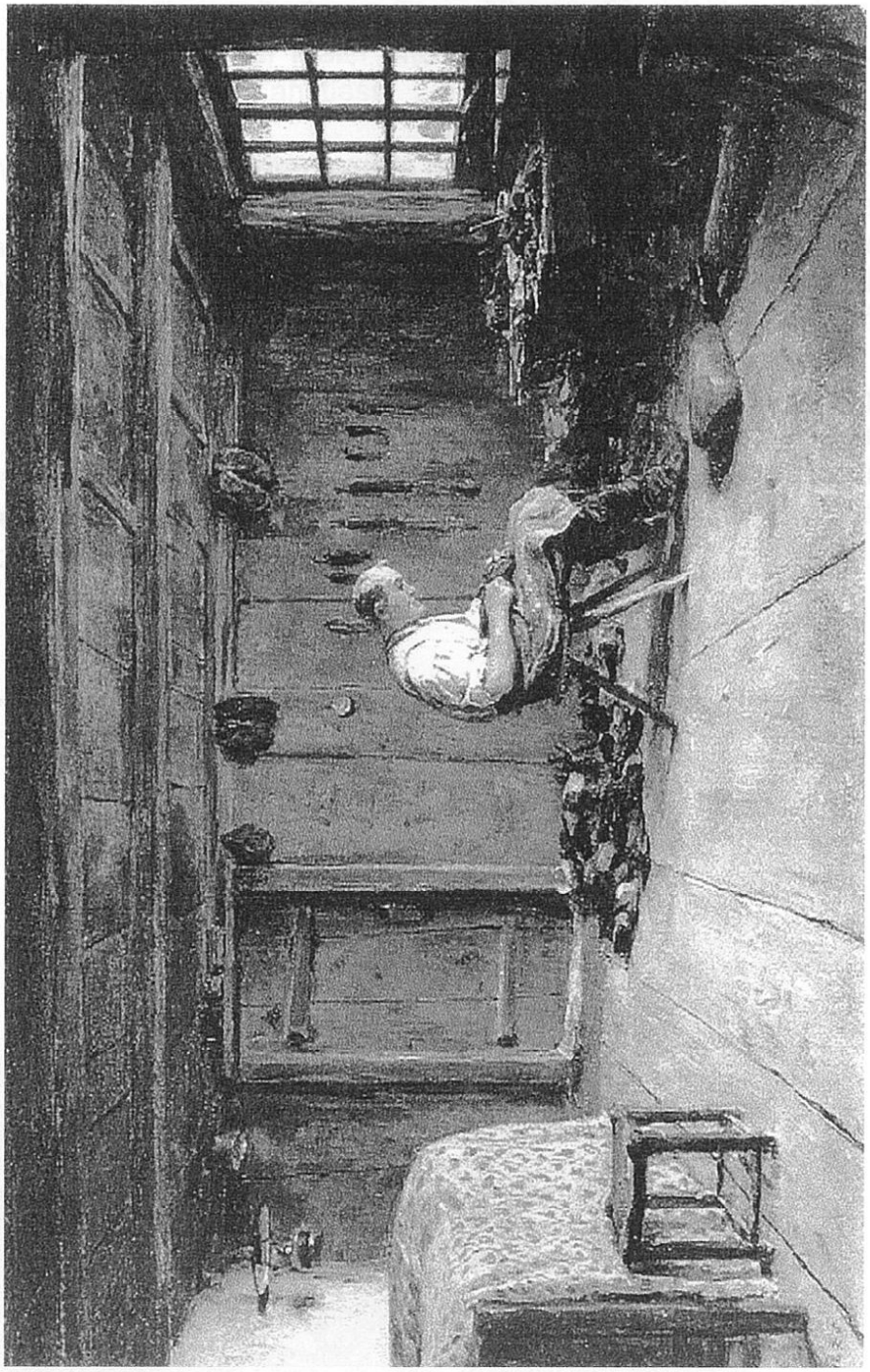
Der chinesische Kaiser Qin Shihuang gab sich ganze Heerscharen mit, wie die berühmten, 1974 in der Provinz Shaanxi ausgegrabenen Tonfiguren zeigen. Gutes Schuhwerk.



Und heute? Ich habe mich von einem Pfarrer aufklären lassen. Wird der Verstorbene im einfachen Totenhemd begraben, so „trägt" er keine Schuhe. Hingegen ist es immer noch hier und dort Brauch, sich in den besten Sonntagskleidern einsargen zu lassen – mit den besten Schuhen.

So – es reicht! Gedanken zu Schuhen sollen Freude verbreiten, nicht schwermütig stimmen.
Also: das nächste Mal heiterer!

Kaspar Trechsel



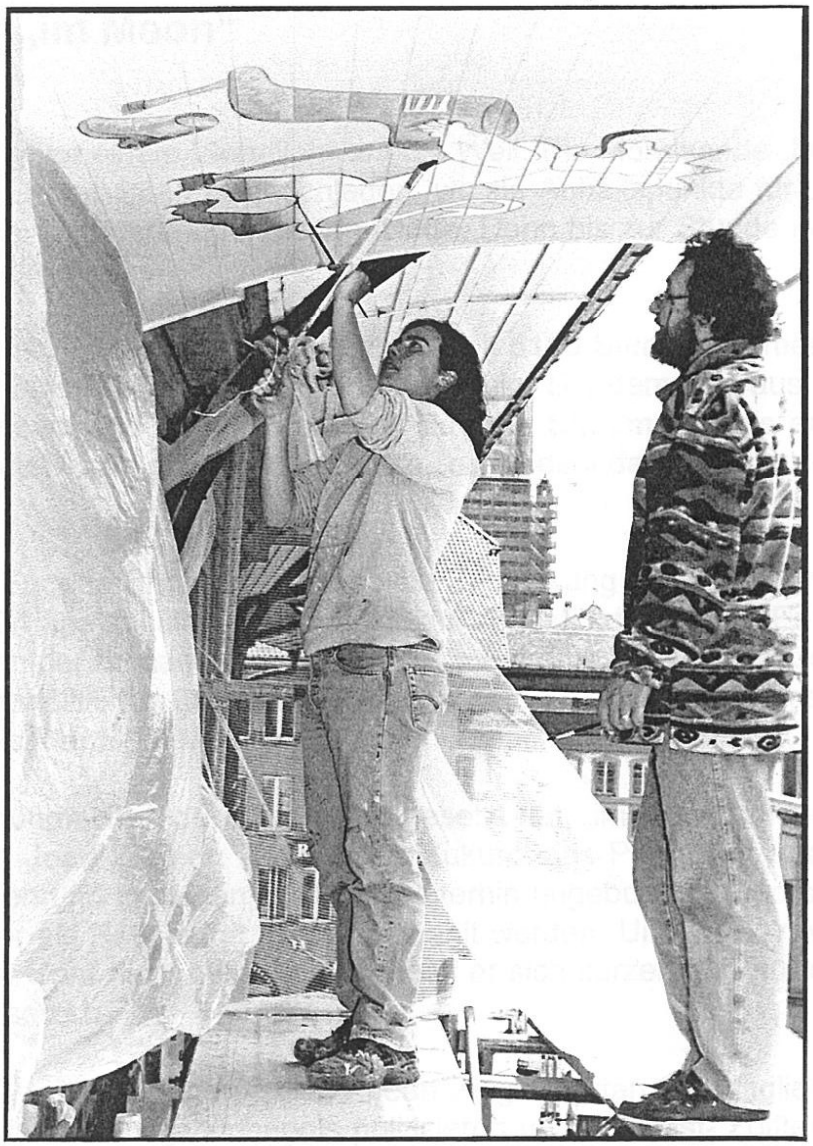
Der Flickschuster von Albert Anker (1831 – 1910). Dieses wunderbare Ölbild zum Thema „Schuhmacher" wurde 1885 gemalt und hängt im Musée des Beaux-Arts in Neuchâtel. Ein ebenso eindrückliches, thematisch verwandtes Porträt mit dem Titel „Schumacher Feissli" findet sich in der Christoph Blocher Sammlung und war in diesem Sommer in der Fondation Saner in Studen bei Biel zu bewundern. Leider fand sich davon keine Reproduktion.

KTS

Zwei Jahre für eine farbige Vogeldiele

Am 17. Mai 1999 errichteten sie das Gerüst, auf dem eine Woche später in luftiger Höhe der Stubenmeister - etwas schwindlig - mit einem Glas „Maison Blanche" auf das gelungene Werk mit dessen Schöpfer, dem Berner Maler und Restaurator **Hans Fischer**, und seinen Helfern, Karin Iseli und Rudolf Scherler, anstiess.

Gut Ding will in Bern Weile haben. Geboren wurde die Idee schon zwei Jahre zuvor, die Idee nämlich der Bemalung der Dachuntersicht (Vogeldiele) unseres Zunfthauses an der Amthausgasse 8. Ein erster Entwurf Hans Fischers, der an der Mattenenge 10 ein eigenes Geschäft betreibt, hielt sich an historisch-heraldische Vorbilder, mit barock gelockten Löwen, die im Vorgesetztenbott wenig Begeisterung auslösten. Dann sah Fischer die Hofkunst-Teppiche im Zunftsaal und wusste sogleich: In ähnlichem Stil sollte der zweite, völlig neue Entwurf entstehen. Die Dreiteilung war durch die Gliederung der Fassade vorgegeben. Der neue Entwurf zeigte in der Mitte eine Assemblage von mehr oder weniger ausgefallenen Schuhen, links und rechts flankiert von je einem goldenen Löwen, dem Wappentier unserer Gesellschaft. Das Ganze sollte beim Betrachter wohlgefälliges Schmunzeln auslösen. Das tat es im Kreis des Vorgesetztenbotts, das dem Entwurf zustimmte.



Die weiteren Schritte waren klar: Baugesuch, Beurteilung durch Bauinspektorat, ästhetische Kommission und letztlich den städtischen Denkmalpfleger, Bernhard Furrer, mit dem das (vollzählige) Vorgesetztenbott im Jahr 1998 das Projekt an einer Aussprache erörterte. Schliesslich konnte ein Kompromiss gefunden werden: Auf den vom Künstler vorgeschlagenen Schriftzug „Schuh mach er!", den Aestheten und Denkmalpflege als Reklame (!) einstuften und deshalb ablehnten, wurde verzichtet. Nach rund zwei Jahren Vorbereitung konnte endlich zur Ausführung geschritten werden.

Bemalte Dachuntersichten sind in der Stadt Bern selten. Umso besser steht die originelle Malerei dem bislang recht schmucklosen Zunfthaus an der Amthausgasse an (die Marktgass-Fassade schmückt bekanntlich eine Kopie des Funkschen Zunftwappen-Medaillons).

Mi.

Shoemaker „im Moon“

Die Meldung ging vor einem Vierteljahr um die Welt: Die Mondsonde „Lunar Prospector“ war am Südpol des Erdtrabanten eingeschlagen, wo sie Anhaltspunkte für die Existenz von (gefrorenem) Wasser hätte erbringen sollen. Hätte. Denn bis zur Stunde ist die Sonde offenbar nicht fündig geworden.

An Bord von „Lunar Prospector“ schlug aber - mit 6115 Stundenkilometern! - auch die Urne mit der Asche eines Menschen auf dem Mond ein. Bei dem überaus schnellen Begräbnis wurde der amerikanische Kometenforscher **Eugene Shoemaker** als erster Erdenbewohner im Weltall bestattet - aus der Sicht der Nasa „eine besondere Ehrung für einen besonderen Menschen“.

Bekannt wurde Eugene Shoemaker durch die Entdeckung des Kometen Shoemaker-Levy 9, der im Jahr 1994 spektakulär auf dem Jupiter abgestürzt ist. Sein Entdecker hatte sich in den Pionierjahren der bemannten Raumfahrt als Astronaut beworben, doch war seine Kandidatur aus gesundheitlichen Gründen abgelehnt worden. Nun ruht wenigstens seine Asche im All. Und der erste Mann „im Moon“ ist ein „Schuhmacher“!

Ein anderer Schuhmacher, der alles daran gesetzt hat, „im Moon“ zu bleiben, ist mein lieber Vetter „Schängi“ **Jean Ziegler**: Um auch in Zukunft das Privileg der parlamentarischen Immunität geniessen und in seinen Büchern weiterhin ungebunden (und straflos) fabulieren zu können, wollte er als Nationalrat wieder gewählt werden. Und weil er wegen Beschränkung (der Amtszeit) in Genf nicht mehr konnte, liess er sich kurzerhand auf die Liste der Zürcher Jungsozialisten setzen.

Ob die Rechnung aufgegangen ist und Jean Ziegler fortan als Mitglied der Zürcher Deputation in der Rolle des Jung-Zürihegels politisieren und als Gast-“Zöifter“ vielleicht sogar am Sechseläuten mitmachen wird, stand bei Redaktionsschluss des Zunftbriefs nicht fest.

Gefunden im „Brenneisen“ (Das neue Kochbuch, erschienen mutmasslich nach dem Ersten Weltkrieg im Vaterländischen Verlag in Murten, 734 Seiten, imprimé en France und unlängst erstanden für zwei Franken beim Hiob in Frutigen): **Zürcher Zunftspiessli**. 320 g schönes, zartes Kalbfleisch, 200 g Kalbsleber, 800 g gedämpfte Bohnen, Salz- oder Bratkartoffeln. Zitat: „Das Kalbfleisch wird in acht dünne, längliche Streifen geschnitten und zu sehr dünnen Plätzchen geklopft. Die Leber wird in zweifingerbreite, dünne Scheibchen geschnitten, wovon es je acht benötigt. Die Kalbsplätzchen werden schön ausgebreitet, mit Salz und Pfeffer gewürzt, die Leberschnitten darauf gelegt, ebenfalls gewürzt und hernach sorgfältig eingerollt. Mit einem Spiesschen werden je zwei Röllchen zusammengeheftet und auf dem Grill während 10 bis 12 Minuten langsam gebraten. Auf die fertigen Bohnen anrichten.“

So also wird in den Zürcher Zünften das Kalb gemacht...

Mi.

Aus dem Leserkreis

70. Geburtstag von Max Rudolf Isenschmid

Als mich der Obmann, Peter Rolf Hubacher, telefonisch anfragte, wann eine Geburtstagsdelegation zu mir kommen könne, wurde mir plötzlich bewusst, wie schnell die Jahre vergehen. Nahezu 30 Jahre lang habe ich als Delegierter des Vorgesetztenbottes an vielen Jubiläums-Geburtstagen von Gesellschaftsangehörigen teilgenommen, und nun musste ich zu meinem Erstaunen wahrnehmen, dass ich nun selbst an der Reihe war... Total etwas Neues, aber gleichzeitig auch Beglückendes für mich! Welch eine schöne Tradition, dass sich unsere Gesellschaft an den runden Geburtstagen ihrer Angehörigen erinnert und sie je nach Altersstufe auch gebührend verwöhnt.

Der Besuch des Obmannes in Begleitung von Käthi Berner und Peter Bandi hat mich sehr gefreut und gab uns Gelegenheit, bei Speis und Trank Erinnerungen aufzufrischen und einige frohe Momente zu geniessen.

Herzlichen Dank für die nette Geste! Ich wünsche unserer Gesellschaft ebenfalls alles Gute und auf Wiedersehen beim Achtzigsten.

„Wie ein Luftballon bunt, leicht und heiter,
Geht's im Eiltempo durchs Leben weiter.
Deshalb frisch drauflos ins 70-er-Jahr hinein,
Gibt's mal Regen, folgt auch wieder Sonnenschein."

Max Rudolf Isenschmid